Bd. 92. № 12.

ALLGEMEINE HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON **Dr. J. KAFKA,** PRAKT. ARZTE ZU PRAG.

Leipzig den 13. März 1876.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. 26 Nummern bilden einen Band. Preis 10 *M.* 50 *Pf.* Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Inserate,** welche an **Baumgärtners Buchhandlung** in **Leipzig** zu richten sind, werden mit 30 *Pf.* pro einmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Beilagen werden mit 1 *M.* 50 *Pf.* pro Hundert berechnet.

Inhalt: Mittheilungen aus dem unter der Leitung des Prof. Dr. Hausmann stehenden k. Universitäts-Institute zu Budapest für die künstliche Erzeugung der einzelnen Krankheitsprocesse an gesunden Thieren (für Hahnemann's reine Arzneimittelprüfungen). (Forts.) — Thuja occidentalis. Gekrönte Preisschrift von Dr. Goullon jun. in Weimar (Forts.). — Oeffentliche Vorträge über Homöopathie. Von Imbert-Gourbeyre (Forts.). — Sitzungsbericht des Vereins homöopathischer Aerzte in Berlin. Von Dr. L. Sulzer. — Der Britisch-homöopathische Congress (Forts.). — Lyssa humana mit Curare erfolgreich behandelt von Ad. Offenberg. — Antwort auf die von Herrn Med.-R. Dr. Goullon gestellte Interpellation wegen Grafting in No. 7 dieser Zeitung. Von Prof. Dr. Lilienthal in New York. — Correspondenzen: Nizza. — Notizen: Uebergabe einer homöop. Praxis. — Bibliographie. — Berichtigung. — Anzeigen. — Todesanzeige. — Bekanntmachung der Redaction.

Mittheilungen aus dem unter der Leitung des Prof. Dr. Hausmann stehenden k. Universitäts-Institute zu Budapest für die künstliche Erzeugung der einzelnen Krankheitsprocesse an gesunden Thieren (für Hahnemann's reine Arzneimittelprüfungen).

(Fortsetzung.)

II.

Versuch mit demselben Stoffe, an einem ausgewachsenen, mässig kräftigen, weiblichen Kaninchen.

(Am 23. December 1875.)

Dosis:

Statt 2 Gramme der ersten Centesimalverreibung, wie im vorausgegangenen Versuche, nur *Ein* Gramm.

Wiederholte Untersuchung vor Einverleibung des Stoffes ergab normalen Befund. Temperatur: 39,2.

Um 11 Uhr 50 Minuten bekam das Kaninchen diese Dosis in *gleicher* Weise gelöst und durch die Schlundsonde in den Magen gegossen. Da es schon vor Einverleibung der Substanz weniger lebhaft und munter gewesen war, als das Kaninchen No. 1, so war auch der Unterschied in seinem Benehmen nach Abspannen desselben vom Spannbrett weniger deutlich markirt. Nichtsdestoweniger war aber auch bei diesem Thier eine bedeutende Schlaffheit und Energielosigkeit in seinen Bewegungen nicht zu verkennen: es konnte angefasst und in seiner Nähe gestampft werden, ohne dass es zu entfliehen suchte. Erst von 12 Uhr 10 Minuten an fand jenes Zusammenschrecken am ganzen Körper statt, in Folge von lauten Geräuschen, oder Berührung irgend eines Körpertheiles. Die Pupillen waren von Anfang an etwas verengt. Entschiedene Reflexkrämpfe konnten durch Geräusche oder Berühren nicht hervorgerufen werden.

Um 12 Uhr 20 Minuten stellte sich der erste deutlich ausgeprägte Reflexkrampf ein: Das Kaninchen wurde nämlich an den Ohren emporgehoben, und einige Sekunden schwebend gehalten, wobei es jedoch nur mit den Vorderfüssen, und auch mit diesen weniger energisch als gewöhnlich zappelte. Wie es wieder auf den Boden niedergelassen wurde, begann bereits der Streckkrampf in den hinteren Extremitäten, das Thier fiel auf die Seite, dann wurde der Rumpf opisthotonusartig gebogen und der Kopf bis auf die Wirbelsäule zurückgekrümmt. Die vorderen Extremitäten waren an dem Krampf nur sehr wenig betheiligt. Der Unterkiefer war halb geöffnet und die Cyanose der Zunge und der übrigen sichtbaren Theile auch diesmal wieder sehr deutlich ausgesprochen. Die Pupillen waren noch mehr verengt; die Augenlider weit geöffnet, erst gegen das Ende des tonischen Krampfes wurden sie mehrere Male nacheinander krampfhaft geöffnet und geschlossen. Nach 20 Sekunden gingen wiederum die tonischen Krämpfe in klonische über, und nach ferneren 20 Sekunden war der Anfall soweit vorüber, dass das Thier im Stande war sich auf die Vorderfüsse aufzurichten, während die Hinterfüsse noch wie gelähmt ausgestreckt blieben. Nach und nach wurden auch diese

in die normale Haltung gebracht, und das Kaninchen fing wieder an zu gehen, jedoch immer mit einer gewissen Furchtsamkeit, indem es sich fortwährend längs der Wände bewegte und sich von Zeit zu Zeit wieder an diese anlehnte, entweder nur mit dem Hinterkörper oder mit der ganzen einen Seite. Durch Stampfen in seiner Nähe oder Berühren des Körpers, auch der Cornea, war es unmöglich einen neuen Anfall hervorzurufen; nur von Zeit zu Zeit erfolgte, auf laute Geräusche, ein intensives Zusammenschrecken, wobei der ganze Körper etwas emporgeworfen wurde. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte nach Aufheben an den Ohren ein zweiter, weniger lang andauernder Krampfanfall; auch diesmal sistirte die Athmung während des Krampfes vollständig und war nachher bedeutend frequenter als vor dem Anfall. Bei Annäherung irgend eines Gegenstandes gegen den Bulbus wurden die Augen geschlossen, bevor derselbe die Cornea berührte, und zwar geschah dies auch mitten im Krampfanfall. Um 3 Uhr Nachmittags erfolgte wiederum auf Aufheben an den Ohren ein sehr lange andauernder Anfall, nachdem es weder durch Stossen an den Korb, in dem das Kaninchen sass, noch durch Stampfen etc. möglich gewesen war einen Krampf hervorzurufen. Wiederum hochgradiger Opisthotonus und heftige tonische Krämpfe der Extremitäten, die nach einer Dauer von 65 Sekunden in klonische Convulsionen übergingen. Diesmal erhielt sich der paretische Zustand der Hinterextremitäten noch $2\frac{1}{2}$ Minuten lang, nachdem sich das Kaninchen auf den Vorderextremitäten schon ganz gut aufrecht erhalten und vorwärts bewegen konnte, wobei die Hinterbeine abwechselnd nur sehr wenig angezogen, fast einfach nachgeschleppt wurden.

Die Temperatur war um 3 Uhr 40 Minuten: 39,6.

Gegegen Abend frass das Kaninchen ein wenig Hafer, besondern Durst schien es nicht zu haben. Es war unmöglich auf irgend eine Weise weitere Anfälle hervorzurufen.

Den 24. Dec. Das Kaninchen ist ganz munter, nur die zappelnden Bewegungen der Beine beim Aufheben sind noch etwas geringer als gewöhnlich.

Temperatur Morgens *39,8*, Abends *39,6*.

Den 25. Dec. Es sind keine Anfälle mehr beobachtet worden; überhaupt benimmt sich das Kaninchen vollkommen normal: frisst, was man ihm vorlegt, und bewegt sich munter und energisch. Auch die Pupillen zeigen nichts Abnormes.

Temperatur Morgens *39,6*, Abends *39,2*.

Dasselbe Kaninchen lebt ohne weitere krankhafte Erscheinungen auch heute (am 1. März dieses Jahres) noch.

(Fortsetzung folgt.)

Thuja occidentalis.

Gekrönte Preisschrift

von **Dr. H. Goullon jun.** in Weimar.

V. Kapitel.

Thuja in ihren Heilbeziehungen zu den venerischen Krankheiten.

(Fortsetzung.)

Jahr vermuthet, dass die weisslichen, schwammigen, empfindlichen, platten Erhöhungen in der Mundhöhle, auf der Zunge, dem Gaumen, den Lippen u. s. w., welche Hahnemann für die Folgeerscheinung localunterdrückter *Feigwarzen* hielt, nichts anderes gewesen seien als die am häufigsten von Schankergeschwüren abstammenden mucösen Tuberkeln. Da wir wissen, dass sowohl gegen diese als auch gegen die aus dem Schanker herauswachsenden Condylome Thuja vorzüglich gut anschlägt, so dürfen wir diese Controverse auf sich beruhen lassen.

Mit besonderer Genugthuung gedenken wir hier noch Rummel's, der die *fadenförmigen* Auswüchse für eine Contraindication der Thuja hält, dagegen letztere vollständig am Platze sieht gegen dicke, rothe, *nässende*, himbeerartige.[1])

Im Anschluss an die Rummel'sche Bemerkung unter dem Text müssen wir noch der Möglichkeit gedenken, dass es *primäre* Ulcera sycotica giebt, primär in demselben Sinne, wie das gemeine Schankergeschwür; da ihnen nicht immer Condylome folgen, ist die Diagnose schwierig. Dr. Hermann erzählt einen Fall, wo zwei junge Leute, an *einem* Tage von *derselben* Person, der *eine* Tripper der *andere* Schanker bekam.

Sie wurden allopathisch geheilt und hinterliessen livide Stellen. Bald darauf zeigten sich zahlreiche Condylome am After, die einer zweimonatlichen homöopathischen Behandlung wichen.

Wir glauben auch, dass derselbe Autor vollkommen im Rechte ist, wenn er den Unterschied zwischen *primär sykotischen* und *primär syphilitischen* Geschwüren darin vermuthet, dass

1) erstere hauptsächlich am Frenulum sitzen,
2) die kreisrunde Form mit einer in die Breite und Fläche gehende vertauschen, und
3) dies mit einer gewissen Rapidität thun.

III.

Thuja gegen Tripper und Nachtripper.

Nachdem wir die Thuja-Indicationen festgestellt haben gegenüber den Feuchtknoten und Feigwarzen oder syko-

---

[1]) Allg. Hom. Zeitung Band 18. erzählt Rummel einen interessanten Fall, in welchem ein Schanker mehrere Wochen vergeblich mit Mercur behandelt worden war, worauf grosse Feigwarzen mit verdächtig aussehenden, eiternden Flächen am After erschienen, gegen die Staphisagria schnell half.

tischen Auswüchsen und noch ergänzend bemerken, dass gegenüber dem Schankergeschwür und den auch zu den primären Erkrankungen der Syphilis zählenden Bubonen, Thuja so gut wie keine therapeutische Verwendung findet, haben wir uns jetzt zu beschäftigen mit dem *Tripper*.

Indem wir auch hier Jahr's Annahme eines mehr localen und eines von Allgemeinerscheinungen und Secundärleiden begleiteten Trippers als eine der Wirklichkeit der Verhältnisse vollkommen entsprechende und daher ungemein praktische Eintheilung zu Grunde legen, dürfen wir dies um so mehr thun, als wohl nur in dieser zweiten Art von, man könnte auch sagen, malignem oder Schankertripper, unschwer die von Hahnemann als ein selbstständiges, von unberechenbar langen Uebeln gefolgertes Leiden, beschriebene Sykosis oder der Feigwarzentripper wieder zu erkennen ist.

Dieser, kein blosses Localleiden darstellende, sondern wie das bösartige Schankergeschwür secundäre und tertiäre Krankheiterscheinungen nach sich ziehende Tripper ist inoculirbar und erzeugt Schanker. Hierdurch allein unterscheidet er sich von dem zwar auch venerischer Abkunft seienden aber auf die Stelle der Ansteckung sich beschränkenden Tripper (*„dem einfachen venerischen Localtripper“*). Finden wir doch einen fast analogen Vorgaug beim Schankergeschwür selbst.

Während manche derselben trotz des charakteristischen Aussehens bei einigen Gaben Mercur in kurzer Zeit ohne Nachwehen irgend welcher Art heilen, zieht sich bei anderen (verhärtenden) die Heilung nicht nur unbestimmt lange hin, sondern es entwickelt sich sogar unaufhaltsam ein mehraktiges Drama mit oft überraschender Scenerie.[1] Mag immerhin viel darauf ankommen, *wer* angesteckt wird, ob ein vorher kerngesunder Mann oder ein mit bestimmten Krankheitsanlagen (hydrogenoider Körperconstitution) behaftetes Individuum, so muss doch ein wesentlicher Unterschied zwischen den syphilitischen Giftarten selbst bestehen, resp. zwischen dem Eiter der einen und der andern Gonorrhöe.

Wie wir nun beim pimären Schanker keine Indication für Thuja erblicken, so auch in der Regel nicht im ersten entzündlichen Stadium von Tripper.

Vielmehr wird erst bei Gelegenheit von Metastasen oder Nachkrankheiten die Wahl auf Thuja gerichtet sein. So soll gegen das in Zusammenhang mit Tripper stehende äusserst schmerzhafte Leiden der *Prostata*-Entzündung, zumal wenn Pulsatilla nicht half, *Thuja* gegeben werden (Merc. viv. und Acidum nitri, endlich Tussilago — Rosenberg — erfreuen sich eines ähnlichen Rufs).

Im metastatischen Tripper-Gelenkrheumatismus (nach Unterdrückung des Ausflusses) ist zwar ebenfalls Pulsatilla (Mercur) in erster Reihe zu geben, in den etwas verschleppten, also weniger acuten Fällen aber hat man wieder von Thuja recht gute Wirkung gesehen. (Man erinnere sich, dass schon vor Hahnemann Thuja empirisch gegen Rheumatismus benützt wurde.)

Von grossem Interesse und streng hierher gehörig ist die Beschreibung, welche Dr. Kunkel[1]) von dem *sykotischen* Tripper giebt, den er auch den *virulenten* nennt (also ganz in Uebereinstimmung mit unserm malignen oder Schankertripper) im Gegensatz zu dem *„indifferenten“* oder zu dem auf psorischer Basis. Die Symptome jenes sykotischen Trippers würden sich also in Folgendem zusammenfassen lassen:

Allgemeine Abgeschlagenheit;
Lähmungsartiges Schwächegefühl in den Beinen;
Appetitlosigkeit, übler Geschmak;
Schlaflosigkeit, nächtliches Umherwälzen;
Psychische Depression.
Dabei ist der Ausfluss oft unbedeutend.
Chorda nicht selten.

Diese Art Tripper nun eignet sich nach desselben Autors Erfahrungen doch schon in ihrem ersten Auftreten, oder doch wenigstens unter der Voraussetzung der eben aufgezählten Symptome für Thuja. „Eine Dosis Thuja 30. beseitigte die krankhaften Allgemeinerscheinungen in wenigen Tagen *meist unter Vermehrung des Ausflusses* [2]), besonders wenn dieser ursprünglich nur spärlich war, worauf dann rasche Abnahme folgte.“

Dr. Kunkel erinnert bei dieser Gelegenheit an die Aehnlichkeit des Krankheitsbildes, wie es die von uns so genannte Vaccinose, d. i. der Complex von krankhaften Symptomen nach dem Impfen bietet, und wie es der eben beschriebene sykotische Tripper darstellt. Auch sei bei beiden das Incubationsstadium verhältnissmässig kurz.

Anmerkung. Für die Zulässigkeit der Thuja gleich im Anfange eines Trippers, zumal wenn er den sykotischen zugezählt werden muss, spricht übrigens auch noch die unfreiwillige Prüfung des Dr. Dudgeon, eines ausserordentlich glaubwürdigen Gewährsmannes, mit Thuja.

Der Leser gestatte uns, diese höchst instructive Beobachtung hier episodisch einzuschalten, sie bekundet in schlagender Weise die Homöopathicität unseres Heilmittels gegenüber den entzündlichen Affectionen der Harnröhre

---

Auch die brennenden, *juckenden*, stechenden Schmerzen beseitigte diese der Thuja nicht allzu fernstehende Staphisagria 1.

[1]) Wir glauben sogar, dass diese sogenannten benignen Tripper und Schanker von selbst heilen, und halten durchaus nicht Jahr's Verfahren für unantastbar, was seine *positive* Nützlichkeit betrifft.

Jahr giebt nämlich gegen Gonorrhoea incipiens, d. h. wenn der Kranke gleich Anfangs kommt, ehe noch ein deutlicher Ausfluss, sondern nur Kitzeln an der Harnröhrmündung mit etwas Röthe und fast unmerklicher Absonderung stattfindet: Früh und Abends 2 Körnchen Sepia 30. In Zeit von 8—10 Tagen ist (bei sehr strenger Diät) Alles geheilt; hier muss man denn wirklich fragen: Post hoc oder propter hoc?

[1]) Internat. Hom. Presse Bd. III. S. 585.

[2]) Diese anfängliche Vermehrung des Ausflusses kommt auch in einer von uns weiter unten mitgetheilten Heilung durch Dr. Rückert mittels Thuja vor.

und ist so ein vortrefflicher werthvoller Beitrag zur Thuja-Pathogenese überhaupt. Gleichzeitig belehrt uns dieselbe darüber, *welche Theile* der Thuja verwendet werden sollten, um kräftige Arzneipräparate gegen Gonorrhöe zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Vorträge über Homöopathie

von

A. Imbert-Gourbeyre.

Mit des Verfassers Ermächtigung aus dem Französischen übertragen von

Dr. Em. Schärer.

Vierter Vortrag.

I.

(Fortsetzung aus No. 10.)

Wenden wir uns nun von Montpellier nach Paris. Hier liess sich Andral, Professor an der medicinischen Facultät, bezüglich der Homöopathie in folgender Weise vernehmen. „Ohne hier unser Endurtheil über die Frage abzugeben, welche die Homöopathen in jüngster Zeit über die Eigenschaft, welche sie den Arzneien beilegen, erhoben, nämlich in dem Organismus diejenigen Krankheiten zu bedingen, welche die Allopathie mit denselben bekämpfen will, halten wir sie doch für eine von unbestreitbaren Thatsachen getragene Ansicht, welche bei den ungeheuren Consequenzen, die sie möglicher Weise in sich schliesst, mindestens die Aufmerksamkeit der Beobachter verdient. Will man annehmen, Hahnemann habe sich in dieser Beziehung eine den Theoretikern so leicht wiederfahrende Uebertreibung beigehen lassen, so giebt es doch unter den zahlreichen Thatsachen, die er zur Unterstützung seiner Behauptungen anführt, jedenfalls mehrere, welche mit seinem Gedanken vollkommen übereinstimmen. Man wiederhole nur jene Experimente und man wird höchst wahrscheinlich andere, neue, nicht minder authentische Thatsachen, zum Vorschein kommen sehen. Möge ein begabter Geist denselben nachsinnen und sie, nachdem er sie unter allen Gesichtspunkten geprüft, mit einander vergleichen. Wer kennt die Ergebnisse, die sich hieraus entwickeln können?“

So begann Andral im Jahre 1835 die ungeheure Bedeutung des homöopathischen Princips allmälig zu ahnen. Aber keine Seele in der allopathischen Schule hörte auf diesen weisen eklektischen Geist, Niemand betrat den Boden der Beobachtung, um etwa Hahnemann zu wiederholen und zu controliren, und die unwissende Mehrheit fährt fort, darüber zu witzeln und zu lachen.

Am 27. Juli 1847 vertheidigte ein junger Arzt bei seiner Prüfung in glänzender Weise eine homöopathische These, und Marchal de Calvi, einer der Examinatoren und Professor an der Facultät, stand nicht an, folgende bemerkenswerthe Worte öffentlich auszusprechen: „Im officiellen Unterrichte sucht man in Bezug auf die Heilmittellehre, besonders über die Specifica und ihre positiven Wirkungen vergeblich nach etwas Genügendem. Alles, was wir über diesen Punkt wissen, verdanken wir den Arbeiten der Homöopathen. In den Arbeiten derjenigen Aerzte, welche Sie mir die legitimen zu nennen erlauben wollen, findet man absolut nichts.“

Der berühmte Broussais, der Mann, welcher in das Aderlassbecken fast eben so viel Blut hat fliessen lassen, als auf sämmtlichen Schlachtfeldern vergossen wurde, hatte die Homöopathie vom Princip aus als jeder Prüfung unwürdig erklärt. Später, 1833, sagte er: „Hahnemann hatte gut die alte Medicin kritisiren. Die Mehrzahl der Gründe, die er gegen sie geltend macht, sind genau dieselben, deren auch wir uns zu deren Bekämpfung bedienen .... Bietet uns die Lehre Hahnemann's die Mittel zu einem Mehreren, so sollten wir es uns zur Pflicht machen, zu studiren und sie am Krankenbette zu ergründen .... Wir haben einige Versuche mit der Belladonna in sehr verdünnten Gaben gemacht, und mehrere Thatsachen sprechen zu ihren Gunsten.“ — Im Jahre 1835 hörte man den berühmten Professor eines Tages auf dem Katheder ausrufen: „In den Wissenschaften kenne ich keine andere Autorität, als die der Thatsachen und in diesem Augenblicke experimentire ich mit der Homöopathie.“ Und als sich ein ungläubiges Lächeln im Hörsaale bemerklich machte, so wiederholte Broussais mit fester Stimme: Ja, ich experimentire mit der Homöopathie; denn, ich wiederhole es, ich kenne keine andere Autorität, als die der Thatsachen,“ — was auf alle Gesichter den Ernst zurückführte. Bekanntlich folgte dieser berühmte Arzt seit damals wirklich der therapeutischen Methode Hahnemann's und liess sich während der letzten vier Monate der Krankheit, welche ihn dahinraffte, homöopathisch behandeln.

Ich gelange jetzt zu Trousseau: „Die Erfahrung, sagt er, hat den Beweis geliefert, dass eine Menge Krankheiten durch therapeutische Agentien geheilt werden, die in demselben Sinne zu wirken scheinen, wie die Ursache des Uebels, welchem man sie entgegensetzt.“

Das soll wohl, wenn wir die Aeusserung Trousseau's recht verstehen, mit anderen Worten so viel heissen als, dass eine Menge von Krankheiten durch Arzneien von homöopathischer Wirksamkeit geheilt werden.

Anderswo sagt er: „Die homöopathische Lehre verdient gewiss die Lächerlichkeit nicht, welche sie sich durch die therapeutische Praxis der Homöopathen zugezogen hat. Als Hahnemann das therapeutische Princip Similia similibus curantur aufstellte, bewies er seine Behauptung dadurch, dass er sie auf Thatsachen stützte, welche der Praxis der aufgeklärtesten Aerzte entnommen waren.“

In meinem letzten Vortrage habe ich eine Stelle Trousseau's citirt, wo er den Arbeiten der Hahnemann-schen Schule ihr Recht wiederfahren lässt, indem er die

Versicherung abgiebt, dass aus derselben sehr viele höchst kostbare Kenntnisse über die speciellen Eigenschaften der Arzneien und über eine Menge von Eigenthümlichkeiten ihrer Wirkungen hervorvorgegangen, von welchen wir in Frankreich so viel als nichts wissen.

Ich könnte Ihnen, m. H., noch gar manches andere Eingeständniss aufführen. Allein wir müssen nüchtern bleiben. Sie werden sich aber jetzt ohne Zweifel zu der Ueberzeugung hinneigen, die allopathische Schule habe der homöopathischen Lehre nun eine ernstere Aufmerksamkeit zugewendet. Gott bewahre! Das hinderte sie aber keineswegs sich in einer Frage zu Richtern aufzuwerfen, die sie nicht verstanden, und die einfältigsten und lächerlichsten Urtheile in einem Processe zu fällen, dessen Acten sie gar nicht eingesehen hatten. Der vortreffliche Lordat, den ich eben erst citirte, hatte ihnen zwar eine Lection über wissenschaftliche Zurückhaltung gegeben, die sie hätten beherzigen können; allein alle solche Beispiele, und stiegen sie vom Himmel selbst hernieder, werden stets vor den Leidenschaften und Vorurtheilen den Kürzern ziehen.

Was soll man aber speciell vom Professor Trousseau denken? Und hier nun, m. H., wenn ich auch auf der einen Seite nur mit jener Achtung von diesem berühmten Professor sprechen kann, welche seine hohe Stellung und sein hoher Werth mir gebieten, bitte ich Sie doch auch um die Erlaubniss, mich in meiner gegnerischen Stellung und Angesichts der Wichtigkeit der obschwebenden Streitfrage, mit einer gewissen Freimüthigkeit und Bestimmtheit ihm gegenüber auszusprechen. Sie glauben nun vielleicht, der Professor der Pariser Facultät habe nach seinen feierlichen Bekenntnissen dem homöopathischen Gesetze und den Arbeiten Hahnemann's Rechnung getragen? Sie irren sich. Nicht im Mindesten.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzungsbericht des Vereins homöopathischer Aerzte in Berlin.

Von **Dr. L. Sulzer.**

V. — Sitzung am 19. Januar 1876.

Anwesend waren die Herren DDr. Ameke, Burckhardt, Fischer, Jacoby, Sorge, Sulzer, Träger und Windelband.

Vorerst wurde in der Besprechung der Carbo animalis und vegetabilis fortgefahren. Träger gab zuerst einen kurzen Abriss der Hahnemann'schen Prüfung, in Betreff derer ich auf die bezügliche Literatur verweise, indem ich nur einzelne praktische Erfahrungen hervorhebe, welche sich den Herren Collegen als besonders geeignet für den Gebrauch der Kohle erwiesen hatten.

Die Carbo vegetabilis bewährte sich: Bei Stock- und Fliessschnupfen mit vieler Neigung zum Niesen, ohne Niessen zu können. — Bei Hämorrhoiden mit starkem Schleimfluss und Brennen am After, oder Jucken am Damm und an der Innenfläche der Oberschenkel von dem herabsickernden Schleime bewirkt; überhaupt bei Stauungen im Pfortadersystem. — Auffallendes Einschlafen der Hände und Füsse beim Daraufliegen im Bett. Grosse Schläfrigkeit am Morgen, im Freien langsam besser werdend. — Bei Gangrän und Fäulnisszuständen wurde Carbo vegetabilis und animalis empfohlen, namentlich auch in Sustanz äusserlich, — bei Scorbut. — In Hautkrankheiten entspricht Carbo vegetabilis mehr den Herpesformen, Carbo animalis der Akne rosacea und ähnlichen Formen. — Bei Bronchialkatarrh mit asthmatischen Beschwerden und Cyanose, sowohl bei Emphysem als auch bei Herzkrankheiten leistet Carbo vegetabilis Vorzügliches.

Nach Rademacher ist die Kohle ein treffliches Milzmittel.

Sorge heilte einen alten Bronchialkatarrh bei Emphysem und begleitenden asthmatischen Beschwerden und heftigen Kopfschmerzen, die er auf Blutstauungen zurückführte.

Fischer fand einen Typhuskranken mit Cyanose, Kälte der Glieder, fast in der Agonie liegend, nach Carbo veget. 30. in entschiedener Besserung bis zum folgenden Tage. Der Patient wurde geheilt.

Jacoby wendet Carbo veget. sehr oft bei Typhus im Wechsel mit Calcarea carb. an, namentlich wenn die Erscheinungen von Seiten der Lungen darauf hinweisen.

Fischer giebt bei chronischer Heiserkeit meist zu Anfang Phosphor, und wo das nicht genügt, Carbo vegetabilis, mit dem er meist zum Ziele kommt.

In Casper's Zeitung geschieht einer Aqua carbonata Erwähnung, mit der man durch Waschungen bei chronischen Ausschlägen günstige Erfolge erzielt hat. Bereitung: 500 Gramme feinzertheilte Holzkohle wird zum Glühen gebracht, und dann schnell in ein bis anderthalb Kilo Wasser abgelöscht, zugedeckt und nach einiger Zeit filtrirt.

Burckhardt behandelte als Allopath eine tuberculöse Dame, es bestanden schon 14 Tage lang profuse Durchfälle, welche die Vermuthung auf Darmtuberculose nahe legten. Als jetzt eine sehr starke Tympanitis des Bauches auftrat, gab B. als Gasresorbens Holzkohle und Milchzucker, zu gleichen Theilen verrieben, messerspitzenweise. Darnach verschwand die Tympanitis, aber auch der Durchfall.

Sorge theilte hierauf einen sehr schweren Fall von Diphtheritis mit. Ein Mädchen von 15 Jahren erkrankte an Diphtherie. In der Wohnung fand sich viel Schimmelbildung an den feuchten Wänden; dies wird namentlich erwähnt, da schon zwei Brüder an Diphtherie gestorben und das Mädchen selbst schon zwei Anfälle überstanden hat. 7. Dec. Im Rachen und auf den Mandeln dicke, graue, stinkende Diphtheritisbelege. Mercur. corros. 04. zweistündlich 3 Tropfen, und später Mercur. corros. 03. ebenso. Sorge wischte den Beleg nach Möglichkeit fort und betupfte die Stellen mit Alkohol. Als bis zum

10. Dec. keine Besserung eintritt, wird Arsen 04. gereicht. Gleich nach dem Betupfen mit Alkohol tritt heftiger Hustenreiz ein, der sich bis zum Abend so steigert, dass eine Kehlkopfaffection zweifellos erscheint, jetzt Hepar sulph. calc. 0. — 11. Dec. Abends. Luftbeklemmung und Heiserkeit, deutliche Bräune. Brom 03. $^1/_2$—1stündlich 5 Tropfen in Wasser (eine gesättigte wässrige Lösung des Brom als 02. betrachtet). — 12. Dec. Auf der ganzen Brust Bronchialathmen, erstickt klingender Husten, brennende Hitze auf dem ganzen Körper. Starke Gaben Rothwein. Nach 24 Stunden nicht schlechter. Hautstücke ausgeworfen. Hier und da auf der Brust vesiculäres Athmen. Nach Weingenuss werden wieder unter Brechen und Würgen Hautfetzen entleert. — 14. Dec. Athmen durch den Kehlkopf frei. Rasseln auf der Brust. Puls 130. Eiweiss im Urin. Hepar sulph. calc. — 15. Dec. Viel Schleim entleert, viel feinblasiges Rasseln. Hitze geringer. Urin riecht nach Moschus. Belag im Rachen geringer. — 18. Dec. Besser. Kein Belag mehr, immer noch Rasseln. — 20. Dec. Kein Eiweiss mehr. Patientin verschluckt sich sehr leicht beim Trinken. Tinct. cupri acetici Radem. Darnach immer besser, aber immer noch Heiserkeit, gegen welche dann Mangan. acetic. gereicht wird. Die Heiserkeit bessert sich von Tag zu Tag, ist aber immer noch nicht gehoben.

Windelband hat in der letzten Zeit zwei sehr schwere Fälle von Diphtheritis mit Kehlkopfaffectionen mit Brom und Hepar im Wechsel geheilt.

Windelband hatte jüngst einen sehr schweren Fall von Gelenkrheumatismus zu behandeln. Patient, 26 Jahre alt, hatte schon 8 Wochen vorher sehr heftiges Fieber und öftere Anfälle flüchtiger Röthe an verschiedenen Körpertheilen gehabt, bis ein Ausbruch von 6 bis 7 Varicellen die Krankheit beendete. Nach acht Wochen trat der acute Gelenkrheumatismus ein, nach und nach wurden wohl so ziemlich alle Gelenke ergriffen, es trat eine sehr heftige Pericarditis ein, und weiterhin noch eine Pleuropneumonie. Die verschiedensten Mittel wurden erfolglos angewendet, bis endlich noch Jod 02. stündlich 5 Tropfen, eine auffallende Besserung hervorbrachte und Patient zur vollkommenen Genesung führte.

Windelband wendet sonst häufig bei Gelenkrheumatismus Digitalin äusserlich an mit gutem Erfolge. Folgende Salbe: Digitalin Grm. 0,2 solve in Alcohol dilut. misce. c. Adip. suill. Grm. 30,0 ut f. ung. wird auf Leinenläppchen dünn aufgestrichen und über die ergriffenen Gelenke gelegt und mit Gummitafft bedeckt.

Von verschiedenen Seiten wurde der acute Gelenkrheumatismus für eine wahre Crux medicorum erklärt, welchem gewiss auch in vielen Fällen nicht widersprochen werden kann, wenn andererseits Referent constatirte, dass man in manchen Fällen auch sehr günstige Resultate erzielt, wenn es gelingt gleich ein recht genau dem Gesammtkrankheitsbilde entsprechendes Mittel zu finden. Zum Belege erzählte derselbe folgende zwei Krankengeschichten allerneuesten Datums. Reuter, Schuhmachermeister aus Berlin, gegen 40 Jahre alt, erkrankte, angeblich nach einer Erkältung unter Fiebererscheinungen und heftigen Schmerzen im rechten Schultergelenk. Am 21. Nov. 1875 sah ich Patienten am dritten Tage der Erkrankung zum ersten Male. Temperatur erhöht, Puls voll und beschleunigt, Durst, Appetitlosigkeit. Die rechte Schulter war stark geschwollen und geröthet, gegen Berührung sehr empfindlich, er hatte es nicht im Bett ausgehalten, da der Druck der Kissen gegen die Schulter ihm unerträglich war; er hatte sich deshalb auf das Sopha gelegt und durch untergelegte Kissen gestützt, dass die Schulter ganz frei lag. Patient erhielt Ferrum phosph. Trit. 06. eine Bohne gross in einem Weinglase Wasser gelöst, stündlich 1 Theelöffel voll zu nehmen. Es trat schon nach wenigen Stunden Besserung ein, in der folgenden Nacht konnte Patient schon schlafen, am folgenden Tage war das Fieber sehr viel geringer. Am 25. November konnte Patient den Arm schon leidlich bewegen, die Geschwulst war ganz fort, und nur der directe Druck auf den Humeruskopf noch schmerzhaft. Schlaf und Appetit gut. Am 28. Nov. hat Patient schon versucht den Schusterhammer zu schwingen, aber noch Schmerzhaftigkeit verspürt, so dass er vom Arbeiten mit dem rechten Arm noch einige Tage abstehen musste. Wenn dieser Fall auch nicht als ein eigentlicher acuter Gelenkrheumatismus beansprucht werden kann, so lag doch unstreitig die acute, rheumatische Entzündung eines grossen Gelenkes vor, zu dem ja auch Eisen noch in besonders specifischer Beziehung steht.

Der zweite Fall betrifft ein Mädchen von 7 Jahren. Dieselbe leidet seit drei Tagen an acuten Gelenkrheumatismus. Die Schmerzen hatten öfter die Stelle gewechselt, waren erst in den Kniegelenken aufgetreten. Als ich sie am 7. Januar 1876 zuerst sah, waren beide Fussgelenke und das rechte Handgelenk ergriffen, auch die Kniee nicht ganz schmerzfrei bei Druck. Die Gelenke zeigten eine blassrothe Geschwulst, die Schmerzen bei der geringsten Bewegung schlimmer, so dass die Kleine selbst beim starken Auftreten im Zimmer oder bei geringer Erschütterung des Bettes vor Schmerz aufschrie. Puls 130. Erhöhte Temperatur. Bryonia 02. Globul. in Lösung, stündlich 1 Theelöffel voll. Vorher angewandte Einreibungen von Kampheröl wurden natürlich entfernt, die Gelenke in Watte eingewickelt. — 8. Jan. Schmerzen in der Nacht besser, während sie in den Nächten vorher fast unaufhörlich gewimmert hatte. Fieber geringer. Puls 106. Bryonia 02. zweistündlich 2 Tropfen. — 9. Jan. Fast ganz schmerzfreie Geschwulst, die noch am Tage vorher im rechten Knöchelgelenk sehr stark, war fast ganz fort, keine Röthe mehr, der Fuss kann bewegt werden. Puls 80. Bryonia wird in seltneren Gaben fortgebraucht. — 10. Januar. Die Kleine ist ganz wohl, ganz schmerzfrei, spielt und wünscht aufzustehen, was ihr erst für den folgenden Tag gestattet wurde. Ich hatte keine Veranlassung die Kranke wieder zu besuchen.

Jacoby hatte einen Gärtner schon früher an einer gichtischen Entzündung des Grosszehengelenks mit Aufbruch behandelt. Jetzt war wieder eine Entzündung aufgetreten mit Aufbruch des Gelenkes und fistulöser Eiterung. Patient war in allopathischer Behandlung, und Wilms, der hinzugezogen, sondirte und schlug Amputation des Zehens vor. Jetzt wurde Jacoby gerufen, er fand eine Fistelöffnung in der Gegend des Ballens und einige Eitersenkungen nach der Planta pedis. Letztere wurden durch zweckmässigere Lagerung bekämpft, und innerlich erhielt Patient Aqua silicata 03. und Sabina 02. im Wechsel. Darnach baldige Besserung, alle Senkungen und Fistelgänge heilten aus, das Zehengelenk selbst wurde steif. Der allopathische College wunderte sich über den Erfolg, meinte jedoch, die Amputation wäre sicherer gewesen, da die Entzündung dann gewiss nicht wiederkehren würde. Sabina wurde namentlich beim reinen Podagra empfohlen.

Der Britisch-homöopathische Congress.

(Fortsetzung.)

Dr. Wolston fragt Dr. Ludlam, wie er Lageveränderungen des Uterus behandeln würde.

Mr. Pope dankt Dr. L., und meint auch, wenn die Polemiken aufhören würden, könnten wir uns mehr der praktischen und wissenschaftlichen Entwickelung unserer Homöopathie widmen. Indessen liessen sich Controversen bei der jetzigen Lage der Dinge nicht vermeiden. Wir brauchen Krankheitsfälle. Warum sind deren nicht mehr in den Zeitungen angeführt? Erstens brauchen wir sorgfältig durchgearbeitete klinische Beobachtungen, zweitens gut studirte Arzneimittel, dann müsste die Verwandtschaft zwischen der Symptomatologie des Mittels und der Pathologie der Krankheit, klar ud deutlich gemacht werden. Noch dazu ist uns eine sorgfältige Aufzeichnung der Fortschritte, welche die Heilung solcher Fälle macht, nothwendig. Er würde zufrieden sein, wenn Dr. Ludlam's Abhandlung mehr Sinn für sorgfältige klinische Studien rege machen würde. Gut berichtete klinische Fälle würden der Hahnemann-Gesellschaft zur Veröffentlichung von Druckschriften, deren Präsident er sei, sehr werth sein.

Dr. Sharp macht auf die Verdünnung von *Secale* aufmerksam, welche ebenso gut wirke, wie die Abkochung, wenn es nothwendig sei künstlich Wehen hervorzurufen, und die kleinere Gabe wirke ohne Unbill für das Kind.

Dr. Hayward stimmt in Allem Dr. Ludlam bei, nur deprecirt er gegen den Gebrauch von Aetzmitteln; er habe es bewährt gefunden, dasselbe Mittel welches er innerlich gebrauchen lasse, auch örtlich anzuwenden. Wenn auf Leinwand in die Vagina gebracht, sei es dem Aetzmittel weit überlegen.

Dr. Wolston berichtet einen Fall von Gebärmuttergeschwür, welches schwer zu behandeln war, aber schnell heilte, als die Patientin die äusserste Ruhe bewahrte. Dr. W. fragt, welche Behandlung Dr. Ludlam in chronischen Fällen von Retroversion bestbewährt gefunden habe.

(Werden fortgesetzt.)

Lyssa humana mit Curare erfolgreich behandelt von Ad. Offenberg.

(Dissert. inaug. Berlin 1875.)

Die Kranke, ein 24jähriges Mädchen, wurde vor achtzig Tagen von einem wuthverdächtigen Hunde gebissen. Es wurden derselben nach erfolglosem Gebrauche von Morphiuminjectionen und Chloroforminhalationen im Verlaufe von $5\frac{1}{2}$ Stunden in 7 Dosen 0,2 Gramme Curare injicirt. Es nahm zunächst die Muskelunruhe ab. Dann wurden die Krampfanfälle seltener, Wasserscheu und Lichtscheu schwanden. Statt der angstvollen Stimmung stellte sich eine heitere ein. Hingegen traten Lähmungserscheinungen auf, welche am darauf folgenden Tage ihr Maximum erreichten.

Am zweiten Tage nach der Injection hatten sich die Erscheinungen der Lyssa allerdings in geringerm Grade eingestellt; es genügt die Injection von 0,03 Gramme Curare, um dieselben zu unterdrücken. Die Kranke erholte sich nur langsam, und nach 2 Monaten fühlte sie sich noch matt und abgeschlagen, bewegte ihre Glieder nur langsam und energielos, und behauptete, ausser einer leichten Lichtscheu eine geschwächte Sehkraft zu haben. An der Injectionsstelle trat Entzündung mit Infiltration, aber ohne Eiterung ein. (Allg. Wiener medic. Ztg.) *T. K.*

Antwort

auf die von Herrn Medicinalrath Dr. Goullon sen. gestellte Interpellation wegen Grafting in No. 7 dieser Zeitung.

Alle Geschwüre, gewöhnlich sehr vernachlässigte Fussgeschwüre der arbeitenden Klasse, werden mit einer einpercentigen Lösung von Carbolic. acid. gereinigt, und dann wird „the grafting process" angewendet. Es wird nämlich etwas Epidermis vom Fussrücken oder von der Innenfläche der Hand abgeschabt und auf die Geschwürsfläche angedrückt. Die Epidermis heilt in den meisten Fällen an, und das Geschwür wird dadurch bedeutend verkleinert. Diese Procedur wird so lange fortgesetzt, bis die vollkommene Schliessung des Geschwürs erfolgt.

In früherer Zeit hat man kleine Stückchen Haut mit einem kleinen Zängchen aus einer gesunden Hautstelle abgezwickt und auf die Fussgeschwüre applicirt.

Pro re rata wird die interne Behandlung der Geschwüre nach ihrem jeweiligen Charakter nicht vernachlässigt.

Dr. Mefarlan, der Internist des hiesigen homöopathischen Spitals, wird in einigen Tagen ausführlichen Bericht über diesen Gegenstand erstatten.

New York, 22. Febr. 1876. **Prof. Dr. Lilienthal.**

Correspondenzen.

Nizza. — *Berichtigung der Notiz* über die homöop. Aerzte Nizzas in No. 4 dieser Zeitung. Jantzon ist nicht bloss Chirurg, sondern auch Doctor der Medicin und im Sommer praktischer homöop. Arzt in Baden. — Arnulfi war bis vor 8 Jahren noch homöopathischer Apotheker in Nizza — und wurde dann médecin homoeop.; über seinen Fenstern prangt eine Aushängetafel mit den Worten: Institut homoeopathique. Arnulfi gründete als Apotheker unter der italienischen Regierung ein kleines homöopathisches Spital, das jedoch aus Mangel an Beiträgen bald wieder einging. Er, sowie Pons, der nur Laie ist, sind die einzigen homöopathischen Practiker, welche den Sommer über in Nizza bleiben. Dr. Mayrhofer geht meistens in die nahe Sommerfrische, Alpen-Mineralbad Berthemont in der Nähe von Nizza. Dr. Imbert kehrt im Sommer nach Rogat zurück, wo er Badearzt ist. Dr. Pröll.

Notizen.

Ein sehr beschäftigter homöopathischer Arzt *in einer grossen Stadt Deutschlands* will vom 1. October d. J. an seine Praxis *unter günstigen Bedingungen* übergeben. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst beim Redacteur dieser Zeitung melden.

Bibliographie.

Lehrbuch der homöopathischen Therapie nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Medicin, unter Benutzung der neueren homöopathischen Literatur des In- und Auslandes, bearbeitet für Aerzte und gebildete Nichtärzte. Erste Abtheilung mit 126 Abbildungen.
Leipzig, Dr. Willmar Schwabe 1876. — New York, Boericke & Tafel 1876.

Berichtigung.

In No. 8. S. 62. Sp. 1. Z. 20 v. o. lies *Tinct. Opii* statt Chin.

Ferner in No. 10. S. 78. Sp. 1. Z. 16 v. o. lies *Adaptionsmittel* statt Adapattionsmittel.

ANZEIGEN.

Augenkranke finden Behandlung, auf Wunsch auch Pension unter mässigen Bedingungen. Nothwendige Operationen schmerzlos, Nachbehandlung homöopathisch.

Dr. Weil, homöop. Arzt u. Augenarzt.
Berlin, Lindenstrasse No. 127.

Todesanzeige.

Durch das am 2. h. m. Abends nach längerem Leiden erfolgte Hinscheiden des

Dr. med. Carl Kraehe

hat unser Verein wieder einen Verlust erlitten. Derselbe hat als langjähriger Assistent unserer homöopathischen Poliklinik, und als Verwalter unserer Centralvereinsbibliothek, sowie als Mitredacteur dieser Zeitung in seinem bescheidenen Wirkungskreise sich mannigfache Verdienste um unsere Sache erworben. Er war ein durch Treue, Fleiss und Bescheidenheit ausgezeichneter Charakter. Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Ein Nekrolog wird später erfolgen.

Leipzig, 6. März 1876.

Der fr. Verein für Homöopathie.

Bekanntmachung.

Unseren Mitarbeitern und Abonnenten zeigen wir hierdurch ergebenst an, dass an Stelle des verstorbenen Dr. Kraehe, der seit dem Herbst a pr. in Leipzig ansässsige **Dr. med. Tritschler** den von jenem versehenen Theil der redactionellen Geschäfte übernommen hat. Wir bitten, sich in allen die Correctur betreffenden Angelegenheiten unmittelbar an denselben zu wenden, Fortsetzung von Manuscripten, kleinere Anzeigen u. dgl. demselben direct zugehen zu lassen. Auch ist derselbe beauftragt, alle sonstigen, die Redaction betreffenden Sendungen, zur Besorgung an uns in Empfang zu nehmen. Seine Adresse ist: Leipzig, Brühl 65/66.

Die Redaction.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Kafka in Prag. — Verlag von Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig.
Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.